



Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen  
des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen  
Deutschen Demokratischen Republik



EUROPEAN NETWORK  
OF OFFICIAL AUTHORITIES  
IN CHARGE OF THE  
SECRET-POLICE FILES

# Mit allen Mitteln

**Die kommunistischen Geheimpolizeien**





# Mit allen Mitteln

**Die kommunistischen Geheimpolizeien**

# Inhalt

<b>Einleitung</b>	<b>4</b>
<b>Die Geheimpolizeien</b>	<b>6</b>
Ursprünge und Ideologie	7
Der Apparat und die Mitarbeiter	8
Methoden	10
Kooperation	14
Der Zusammenbruch	16
<b>Alltag unter der Staatssicherheit</b>	<b>18</b>
Staatssicherheit am Arbeitsplatz	19
Staatssicherheit und Jugend	20
Staatssicherheit und Sport	22
Staatssicherheit und Kirchen	24
Staatssicherheit und Kultur	26
Staatssicherheit und Reisen	28
<b>Biografien von Betroffenen</b>	<b>30</b>
Ilona Szappanos	31
Silvester Krčméry	32
Augustin Navrátil	33
Georgi Markov	34
Doina Cornea	35
Kazimierz Świtoń	36
Dörthe Neubauer	37
<b>Ausstellung</b>	<b>39</b>
<b>Archiv- und Rechtenachweis</b>	<b>40</b>

# Einleitung



Militärische Ausbildung im MFS-Wachregiment  
Feliks E. Dzierzynski, 1977

1945 – in Europa schwiegen die Waffen. Sechs Jahre nationalsozialistischer Krieg und deutsche Besetzung hatten ein Ende.

Doch das Tor zu Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit öffnete sich nicht für alle europäischen Staaten. Die Abkommen zwischen den Alliierten nutzend, besetzte die Sowjetunion Ostmitteleuropa und riegelte es mit einem „Eisernen Vorhang“ ab. Die betroffenen Staaten waren der sowjetischen Kontrolle unterworfen, unabhängig davon, ob sie auf der Sieger- oder Verliererseite des Krieges standen.

Kommunistische Kräfte bauten dort Herrschaftssysteme nach sowjetischem Muster auf. Oppositionelle und Kritiker der „neuen Ordnung“ wurden erbarmungslos ausgeschaltet. Zentrale Säulen der kommunistischen Regime waren die Staatssicherheitsdienste.

# Die Geheimpolizeien

# GESETZBLATT

der

Deutschen Demokratischen Republik

Berlin, den 21. Februar 1950

Nr. 15

1950	Inhalt	Seite
8. 2. 50	Gesetz über die Bildung eines Ministeriums für Staatssicherheit	95
8. 2. 50	Gesetz über die Teilnahme der Jugend am Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik und die Förderung der Jugend in Schule und Beruf, bei Sport und Erholung	95
16. 2. 50	Verordnung über die Neuorganisation des statistischen Dienstes	99
16. 2. 50	Anordnung über die Bildung eines Wissenschaftlich-Technischen Rates zur Überprüfung von Investitionsvorhaben	101
3. 2. 50	Siebente Durchführungsbestimmung zur Anordnung über die Verteilung von industriellen und gewerblichen Waren	101

## Gesetz über die Bildung eines Ministeriums für Staatssicherheit. Vom 8. Februar 1950

### § 1

Die bisher dem Ministerium des Innern unterstellte Hauptverwaltung zum Schutze der Volkswirtschaft wird zu einem selbständigen Ministerium für Staatssicherheit umgebildet. Das Gesetz vom 7. Oktober 1949 über die Provisorische Regierung der Deutschen Demokratischen Republik (GBl. S. 2) wird entsprechend geändert.

### § 2

Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft.  
Berlin, den 8. Februar 1950

Das vorstehende, vom Präsidenten der Provisorischen Volkskammer unter dem 10. Februar 1950 ausgefertigte Gesetz wird hiermit verkündet.  
Berlin, den 18. Februar 1950

Der Präsident  
der Deutschen Demokratischen Republik  
W. Pieck





Emblem des sowjetischen Geheimdienstes KGB, o. D.

## Ursprünge und Ideologie

Nach dem Einmarsch der Roten Armee in den osteuropäischen Staaten begann der Aufbau der kommunistischen Geheimpolizeien.

Die Sicherheitskräfte wurden nach dem sowjetischen Modell ausgerichtet und standen unter der Regie des „Sowjetischen Komitees für Staatssicherheit“ (KGB) bzw. seiner Vorgänger. Im Zuge der Entstalinisierung nach 1956 nahm die sowjetische Kontrolle ab, doch blieb sie bis zum Ende wirksam.

Unter Berufung auf die erste sowjetische Geheimpolizei „Tscheka“ bezeichneten sich die kommunistischen Geheimpolizisten als „Tschekisten“ und sahen sich als „Schild und Schwert“ der kommunistischen Partei. Ihre Aufgabe war es, die Macht der Partei zu sichern und gegen die „Feinde“ der kommunistischen Herrschaft zu kämpfen, sowohl im In- als auch im Ausland. Kritisches Denken und abweichendes Verhalten wurden verfolgt – in den frühen Jahren mit offenem Terror und Gewalt, später mit subtileren Methoden der Unterdrückung.

Die Geheimpolizeien waren allein der Partei gegenüber verantwortlich.



Die Zentrale des Ministeriums für Staats-  
sicherheit in Ost-Berlin, Normannenstraße,  
nach 1981  
[Bild bearbeitet]

Politisch-ideologischer Unterricht an einer Schule der Staatssicherheit in der Tschechoslowakei, 1950



## Der Apparat und die Mitarbeiter

Die kommunistischen Geheimpolizeien wurden unter sowjetischer Leitung aufgebaut. Sowjetische „Berater“ überprüften und überwachten die Auswahl der Mitarbeiter. Die Organisationsstruktur der Sicherheitsapparate orientierte sich an militärischen Vorbildern.

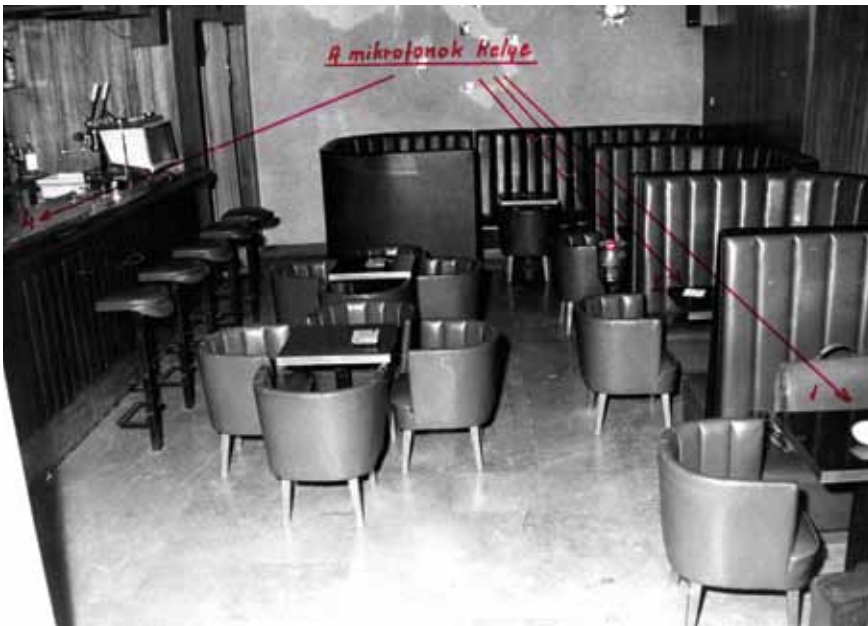
Die frühen Führungskader waren zumeist ortsansässige Kommunisten aus der Vorkriegszeit. Viele dieser Kader hatten eine militärische oder geheimdienstliche Ausbildung in der Sowjetunion durchlaufen. Obwohl sich die kommunistischen Staatssicherheitsdienste als tschekistische Elite präsentierten, verfügten die meisten Mitarbeiter der Anfangszeit nicht über eine umfassende Ausbildung und waren nicht besonders qualifiziert. Mit dem sogenannten Tauwetter nach dem Ende des Stalinismus setzte ein Wandel ein: Die Geheimpolizeien wurden grundlegend reorganisiert und professionalisiert. Die Rekrutierung des Personals erfolgte mit größerer Sorgfalt, und es wurden erhebliche Anstrengungen unternommen, die Ausbildung der Mitarbeiter zu verbessern.

Die Größe der Sicherheitsapparate variierte je nach Land. In Polen kam ein Agent auf 1574 Bürger; in der ČSSR war die Relation 1 zu 867. In der DDR betrug das Verhältnis 1 zu 180. Das lag zum einen daran, dass das MfS auch Mitarbeiter in Funktionen beschäftigte, die bei den Sicherheitsapparaten anderer Länder von anderen Behörden übernommen wurden. Zum anderen war ein Grund für die im Vergleich tatsächlich auffallend starke Präsenz der Geheimpolizei die Furcht vor „feindlichen Einflüssen“ durch die Nähe zum Westen.

# Methoden

In den Anfangsjahren gingen die kommunistischen Geheimpolizeien mit offener Brutalität gegen jeden vor, den sie für andersdenkend oder feindlich hielten. Ihre Methoden folgten dem stalinistischen Vorbild und waren sowohl durch physische als auch durch psychische Gewalt gekennzeichnet. Die geheimpolizeilichen Dienste setzten auf Abschreckung: Sie bereiteten Schauprozesse vor, erzwangen Geständnisse und sorgten für drakonische Strafen.

Nach der Entstalinisierung machten die offen gewaltsamen Methoden einer „leiseren“, weniger auffälligen Vorgehensweise Platz. Alte stalinistische Praktiken traten zurück und die kommunistischen Regime bemühten sich – im Zuge der Entspannungspolitik – um „weiße Westen“. Verdeckte Aktionen ersetzten allmählich die offenkundigen und rücksichtslosen Maßnahmen der Unterdrückung und Bestrafung.



Die Bar Sole Mio in Budapest

Die Pfeile zeigen die Position der Mikrofone an, die die Geheimpolizei heimlich installiert hatte. Das Sole Mio war ein beliebter Treffpunkt von Geschäftsleuten, Diplomaten und Touristen (Foto der ungarischen Geheimpolizei), 1969.



**Briefkasten in Ost-Berlin**

Mit einer Videokamera hielt das MfS fest, welche Personen Post in den Briefkasten warfen. Die Stasi vermutete, dass von hier aus „verdächtige“ Briefe verschickt wurden (MfS-Beobachtungsfotos), 1970er Jahre.

Die Staatssicherheitsdienste wandten nun verstärkt Methoden der Überwachung und geheimpolizeilichen „Aufklärung“ an: Sie observierten Personen, überwachten Telefone, hörten private Gespräche zu Hause und in Büros ab, kontrollierten die Post und durchsuchten heimlich Wohnungen. Die Sicherheitskräfte verfügten über ein engmaschiges Netz inoffizieller Mitarbeiter, die über ihre Kollegen und Freunde, Familien und Nachbarn berichteten. In manchen Fällen sprachen hauptamtliche Mitarbeiter verdächtige Personen auch direkt an, um sie durch Warnungen einzuschüchtern, ihnen Bestrafungen anzudrohen – oder um sie zu verhaften.

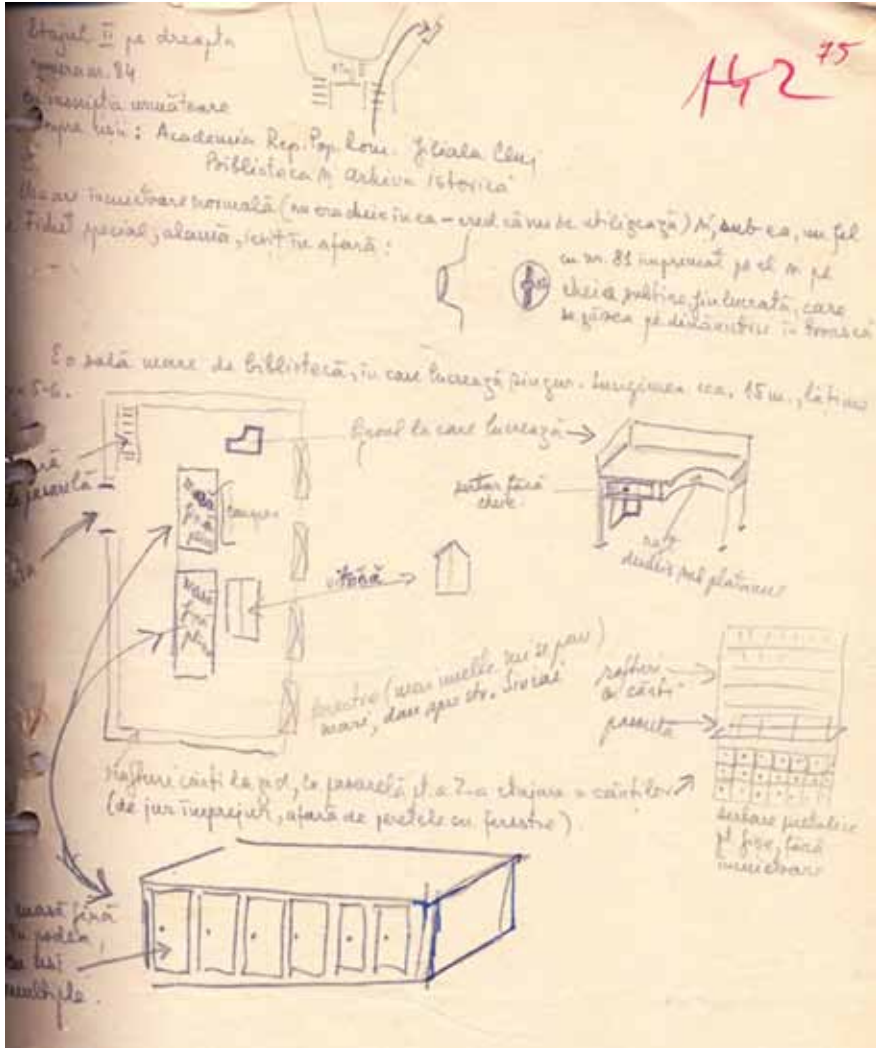
Ein Schlüsselement des Vorgehens gegen andersdenkende Personen war die sogenannte „Zersetzung“. Um „Abweichler“ zu demoralisieren und oppositionelle Gruppen auszuschalten, streuten die Geheimpolizisten Gerüchte, brachten Freundschaften auseinander und schufen mit anonymen Drohungen eine Atmosphäre der Unsicherheit und des Misstrauens.



Schlüsselabdruckkasten der Stasi: Mithilfe eines solchen Kastens fertigte die Stasi Schlüsselkopien an, um heimlich in Wohnungen eindringen zu können



Anfertigen eines Nachschlüssels zu einer Wohnung (Lehrfilm der ungarischen Geheimpolizei), 1962



Skizze der rumänischen Geheimpolizei von einer Wohnung zur Vorbereitung einer „konspirativen Wohnungsdurchsuchung“, o.D.

# Kooperation

Die kommunistischen Geheimpolizeien kooperierten eng miteinander – unter sowjetischer Führung und Kontrolle. Regeln und Inhalt der Zusammenarbeit unterstanden strengster Geheimhaltung.

Die Staatssicherheitskräfte trafen sich regelmäßig, um Informationen auszutauschen, vor „Feinden“ zu warnen und gemeinsame Operationen zu planen. Ein brutales Beispiel für diese Kooperation ist der Mordanschlag auf Papst Johannes Paul II. in Rom 1981. Den Ergebnissen der italienischen Untersuchungskommission zufolge organisierte die bulgarische Geheimpolizei den Überfall auf Anordnung des KGB.

Kontinuierlich tauschten die Geheimpolizeien Erfahrungen aus in ihrem gemeinsamen Kampf gegen „feindliche Aktivitäten“ wie beispielsweise die polnische Solidarność-Bewegung. Außerdem unterstützten sie sich gegenseitig dabei, „Verdächtige“ bei Reisen in den kommunistischen Staaten zu überwachen oder zu verhaften, und sie versuchten, jegliche Flucht in den Westen zu verhindern. Das Netzwerk der Sicherheitsdienste war sehr eng geknüpft: Verfolgung und Unterdrückung kannten innerhalb des Ostblocks keine Grenzen.



Sowjetisch-polnisches Geheimdiensttreffen in Legionowo (Polen), April 1976



<b>EINGANG</b>		<b>TELEGRAMM</b> <small>(Nichtzustellendes stricken)</small>		BStU 000095	<b>AUSGANG</b>
Dringlichkeit:	<u>AUSNAHME</u>	GKS	GVS	VVS	Fu/FSt-Nr.
Absender:	MfS Berlin				
Empfänger:	FMdI der CSSR - Genossen Oberst VLOEK - Prag				
Berlin, den <u>27.8.</u> 1977					
<p>Welter Genosse Vloek!</p> <p>Dem MfS liegen Hinweise vor, daß eine Gruppe von fünf jugendlichen DDR-Bürgern beabsichtigt, am 26./27.8.1977 die Staatsgrenze der CSSR - vermutlich im Raum Lipno-Stausee - zu verletzen.</p> <p>Die Operativgruppe des MfS wurde vom Sachverhalt informiert und hat Kenntnis über weitere Einzelheiten.</p> <p>Im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten wird gebeten, die Operativgruppe des MfS bei der Einleitung entsprechender Maßnahmen zur Verhinderung der Verletzung der Staatsgrenze der CSSR durch die zuständigen Organe des FMdI der CSSR zu unterstützen.</p> <p>Gestatten Sie, auf diesem Wege für alle Bemühungen bereits im voraus zu danken.</p> <p style="text-align: right;">Mit sozialistischem Gruß gez.: D a m m, Oberst</p> <p>F.Ö.R. <i>Kemp</i> K e m p Major</p> <p>Nr. <u>7019/77</u></p>					
Durchschläge/Durchschriften:      Stk. Geschrieben:      Do.      Gesehen:					
Eingangsdatum:      Uhrzeit:      Anfang:      Ende:      Nachr.-Sachbearb.:					

Telegramm der DDR-Staatssicherheit an den tschechoslowakischen Sicherheitsdienst, 27. August 1977

# Der Zusammenbruch

1989 stand die Herrschaft des Kommunismus in Osteuropa endgültig vor dem Aus. Weder Repression und Terror noch Verlockung und Verführung konnten den Zusammenbruch der kommunistischen Diktaturen verhindern. Der Wandel erfolgte – außer in Rumänien – weitgehend friedlich.

Das Ende der kommunistischen Regime bedeutete auch das Ende für die kommunistischen Geheimpolizeien. In der DDR sicherten Bürgerinnen und Bürger einen großen Teil der geheimpolizeilichen Unterlagen: Diese belegten die vielfache Verletzung von Menschenrechten. In anderen ehemals kommunistischen Staaten wurden hingegen große Teile der Geheimpolizei-Dokumente zerstört.



Demonstranten stürmen das Gelände der Staatssicherheit in Ost-Berlin, 15. Januar 1990.



Demonstration in Leipzig,  
9. Oktober 1989

# Alltag unter der Staatssicherheit



# Staatssicherheit am Arbeitsplatz



Obwohl sich die kommunistischen Regime als Repräsentanten der “Arbeiter und Bauern” verstanden, misstrauten sie der “Arbeiterklasse” nicht minder als anderen sozialen Gruppen. Streiks und Aufstände gegen die kommunistischen Machthaber – so wie 1953 in der DDR oder 1956 in Polen und Ungarn – vertieften das Misstrauen.



Wer die offizielle Propaganda ernst nahm, seine Rechte einforderte oder sich unangepasst verhielt, den sahen die Geheimpolizeien als Bedrohung der Staatsmacht. Um freiheitliche Bestrebungen zu unterdrücken, setzten sie inoffizielle Mitarbeiter als Spitzel ein, verbreiteten Falschinformationen und schikanierten politisch Verdächtige. Viele Menschen wurden kriminalisiert und schwer bestraft.



Außerdem waren die Geheimpolizeien beauftragt, die industrielle Produktion zu überwachen und zu sichern. Bei Havarien und Sabotagen suchten sie nach den Schuldigen, die sie nicht selten als westliche Spione „enttarnen“. Wichtige Betriebe, insbesondere wenn sie mit Partnern aus dem Westen kooperierten, standen unter scharfer geheimpolizeilicher Beobachtung.

Überwachung von Büroangestellten am Arbeitsplatz (Fotos aus einem Stasi-Lehrfilm), 1983



„Verdächtige“ Jugendliche (Fotos der tschechoslowakischen Geheimpolizei aus einer Dokumentation über „Langhaarige“), 1966

## Staatssicherheit und Jugend

Die Machthaber Osteuropas sahen in der Jugend ihrer Länder den Schlüssel zur Erfüllung ihrer Vision eines „neuen sozialistischen Menschen“. In Klassenzimmern und staatlich gelenkten Jugendorganisationen knüpften sie ein enges Netz an sozialer Kontrolle und ideologischer Indoktrination. „Der Schutz der Jugend“ wurde zu einem Schwerpunkt in der Arbeit der Sicherheitsapparate.

Die Neigung junger Menschen, sich „anders“ zu verhalten, und ihre Sehnsucht nach freien individuellen Lebensstilen wurden von den Geheimpolizeien scharf verurteilt. Um das Risiko dieser „subversiven“ Jugendkulturen einzudämmen, nutzten sie ein breites Arsenal an Methoden wie Überwachung und Disziplinierung, Einschüchterung und Erpressung, Kriminalisierung und Inhaftierung. Auch vor der Anwerbung Minderjähriger als inoffizielle Mitarbeiter schreckten sie nicht zurück.

Moderne Musik erregte ebenfalls rasch das Misstrauen der Obrigkeit. Die kommunistischen Machthaber und ihre Sicherheitsorgane betrachteten die Einflüsse westlicher Musik als eine Art Kriegserklärung. Wer Rock ‘n’ Roll, Heavy Metal oder Punk hörte, sich „anders“ kleidete oder die „falsche“ Frisur hatte, wer antiautoritäre Ideen vertrat, der galt als Bedrohung. Es war die Aufgabe der Geheimpolizeien, diese Gefahr zu kontrollieren und einzudämmen.

BSU 000018
---------------

15

4

Durch die Analyse der bisherigen Ergebnisse, die aus der operativen Personenkontrolle zu den einzelnen Personen gewonnen wurden, läßt sich folgende Einschätzung geben.

1. \_\_\_\_\_, \_\_\_\_\_ "\_\_\_\_\_"

Der \_\_\_\_\_ wurde am \_\_\_\_\_ in Potsdam geboren. Sein Vater, \_\_\_\_\_, geb. am \_\_\_\_\_, arbeitet als Punker/EDV-Operator bei der Zentralen Wetterdienststelle in Potsdam. Seine Mutter, \_\_\_\_\_, geb. am \_\_\_\_\_, arbeitet als Gemüse-konserviererin im VEB Havelland Potsdam. Beide Eltern teile wurden bereits als "Aktivist der soc. Arbeit" ausgezeichnet. In der Schule, in der Lehre und dem Betrieb wurde dem \_\_\_\_\_ ein bescheidenes zurückhaltendes Auftreten, Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit bescheinigt. Er soll eine gute Einstellung zur Arbeit und zum Staat haben. Die 10. Klasse schloß er mit dem Prädikat "gut" ab.

Dem gegenüber steht, daß er der VP bereits 1981 in Stadtgebiet als Punker bekannt wurde. Bisher trat er mit folgenden operativ relevanten Handlungen in der Öffentlichkeit in Erscheinung.

- VSH - KD Potsdam  
negative Einstellung, will Wehrdienst verweigern - inoffiziell -
- 30. 08. 1985  
In der Straßenbahn geraucht - einschreitende FahrerIn wurden Schläge angedroht - zugeführt ohne Strafmaß.
- 03. 08. 1985  
Teilnahme an der Punkerfete bei \_\_\_\_\_ in Rehrücke, \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_ - nachträglich von VP ermittelt.
- 10. 12. 1985  
Information KD Jüterbog - Hinweise \_\_\_\_\_ ist aktiv in Punkerkreisen.
- 17. 02. 1986  
Gemeinsam mit 5 anderen Punkern in Potsdam auf dem Alten Markt Leute angepöbeln - OSV 300,- .
- In seinem Brief (H-Material) vom 21. 09. 1985 an die ehemalige DDR-Bürgerin \_\_\_\_\_, \_\_\_\_\_ zeigt sich deutlich seine anarchistische Einstellung.

# Staatssicherheit und Sport

Für das nationale und internationale Ansehen der kommunistischen Diktaturen spielte der Sport eine herausragende Rolle. Sportliche Erfolge sollten immer auch die Überlegenheit des Kommunismus über den Kapitalismus demonstrieren. Die Teilnahme an internationalen Wettkämpfen ermöglichte den Sportlern allerdings auch Kontakte zum Westen und Zugang zu unzensurierten Informationen. Dies war in den Augen der Regime und ihrer Geheimpolizeien ein Risiko für die innere Sicherheit.

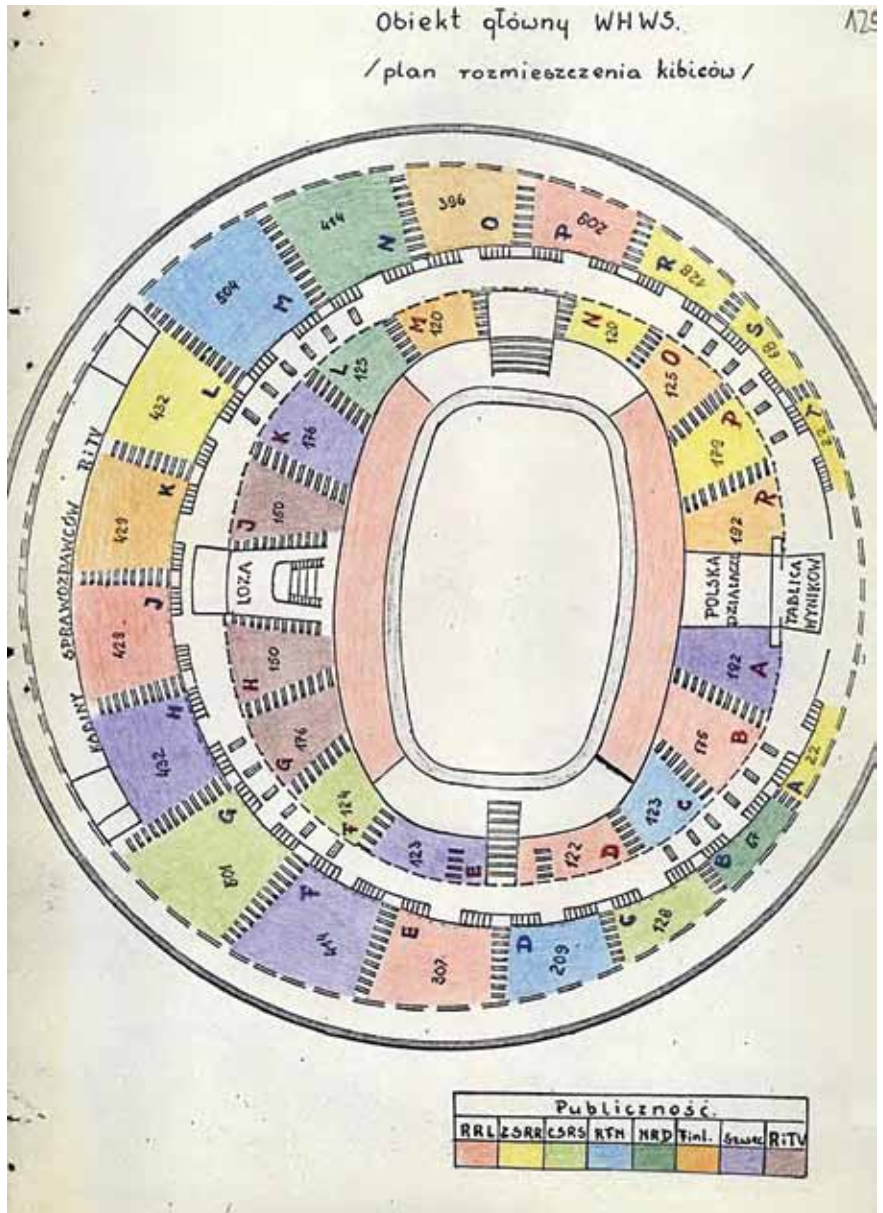
Die Sicherheitskräfte hielten den Wettkampfsport und seine internationalen Verbindungen daher besonders scharf unter Kontrolle. Sie stellten die osteuropäischen Athleten bei Auslandsaufenthalten unter ständige Beobachtung und wachten darüber, dass sie nicht in den Westen überliefen – nicht immer erfolgreich. Sie waren außerdem für die Geheimhaltung des Dopings verantwortlich und spionierten die Sportleistungszentren im Westen aus.

Die Geheimpolizeien hatten aber nicht nur die Sportler im Visier, sondern auch die Fans in den Stadien und Clubs. Kontakte zwischen Ost- und Westbesuchern sollten unterbunden und Sportveranstaltungen von oppositionellen Signalen wie Beifallsbekundungen für die „falsche Seite“ frei gehalten werden.



Jugendliche Fußballfans und Ordner des Berliner Fußballclubs BFC Dynamo während eines Spiels im Friedrich-Ludwig-Jahn-Stadion in Ost-Berlin. Einzelne – vermutlich „verdächtige“ – Personen auf dem Foto kennzeichnete das MfS mit Ziffern, 1980er Jahre.





Eishockey-Weltmeisterschaft 1976: Skizze der polnischen Geheimpolizei zur Sitzverteilung im Stadion von Katowice während des Spiels Polen gegen die Sowjetunion (6:4) am 8. April

# Staatssicherheit und Kirchen

Die kommunistischen Machthaber, in ihrer Weltanschauung atheistisch und anti-religiös, misstrauten den Kirchen zutiefst. In den Heilsbotschaften der Glaubensgemeinschaften sahen sie eine machtpolitische Konkurrenz, und sie verdächtigten die Kirchen, oppositionellen Kräften Schutz zu bieten.

Die Staatssicherheitsdienste behinderten die Religionsausübung. Sie versuchten, den „subversiven Einfluss“ der Kirchen auszuschalten, und verfolgten die Gläubigen unnachgiebig. Gleichzeitig arbeiteten sie daran, die Kirchen und ihre Pfarrer unter ihre Kontrolle zu bringen – mit einem dichten Netz an Informanten und Mitarbeitern, durch Infiltration und Manipulation.

Die Geheimpolizeien konzentrierten sich, je nach Land, auf die katholische oder die protestantische Kirche. Beide Kirchen galten als gefährlich und als Keimzelle des Widerstands.

Tatsächlich fanden viele kritische Stimmen Unterschlupf in den Kirchen und die Kirchen spielten in der Tat eine wichtige Rolle beim Umsturz der Regime. Doch etliche Geistliche arbeiteten auch offen oder konspirativ mit den Geheimpolizeien zusammen.



Besucher vor der Johanneskirche in Saalfeld/Thüringen  
(Bildausschnitt aus einem Stasi-Beobachtungsfilm), um 1980



Das Heilige Kreuz von Nowa Huta,  
(Foto der polnischen Geheimpolizei), 27. April 1960

Der Bau einer Kirche war in der kommunistischen Modellstadt Nowa Huta ursprünglich nicht vorgesehen. 1956 errichteten Bewohner ein heiliges Kreuz auf einem freien Platz.

Als am 27. April 1960 ein Bautrupp anrückte, um das Kreuz zu entfernen, kam es zu heftigen Protesten. Dieser Bürgerprotest war schließlich erfolgreich. Das Kreuz blieb stehen. 1969 wurde mit dem Bau einer Kirche begonnen.



Der ungarische Schriftsteller István Örkény im Restaurant Százéves Étterem, Budapest (Beobachtungsfoto der ungarischen Geheimpolizei), 9. Oktober 1958

## Staatssicherheit und Kultur

Malerei, Literatur, Musik, Theater und Film – die Künste galten den kommunistischen Machthabern als wichtiges Mittel ideologischer Indoktrination. Gleichzeitig aber misstrauten die Regime Intellektuellen und Künstlern. Sie fürchteten die „bourgeoise Kultur“ und ihre Berufung auf demokratische Werte und Bürgerrechte. Sie versuchten daher, kulturelle Aktivitäten über zentrale Organisationen zu steuern. Deren Leitung besetzten sie mit regimetreuen Kadern.

Es war die Aufgabe der Geheimpolizeien, die Einhaltung der kulturpolitischen Vorgaben zu überwachen und unerwünschte kulturelle Initiativen zu verfolgen. „Abweichlerische“ Kunstformen – abstrakte Malerei oder Musik wie Rock 'n' Roll oder Jazz – wurden als staatsfeindlich gebrandmarkt. Kontakte zu westlichen Künstlern wurden streng überwacht, um zu verhindern, dass „gefährliche Ideen“ übersprangen oder politisch sensible Informationen in den Westen gelangten.

Je nach politischer Großwetterlage wandten die Geheimpolizeien verschiedene Methoden zur Kontrolle des Kulturbereichs an: Observierung von Personen, Telefonüberwachung, „erzieherische“ Gespräche, Psychoterror, berufliche Repressalien bis hin zur Entlassung, systematische Unterwanderung und Spaltung von Künstlergruppen, Kriminalisierung und Inhaftierung.



Wolf Biermann (mit Gitarre) mit Freunden in seiner Wohnung in der Berliner Chausseestraße, 1967

Der DDR-Sänger und Schriftsteller Wolf Biermann wurde wegen seiner regime-kritischen Äußerungen akribisch von der Stasi überwacht. Die DDR-Staatssicherheit verwanzte seine Wohnung und warb Spitzel im Freundeskreis an. Auch nach der Zwangsausbürgerung Biermanns 1976 in den Westen observierte ihn die Stasi weiterhin.

# Staatssicherheit und Reisen

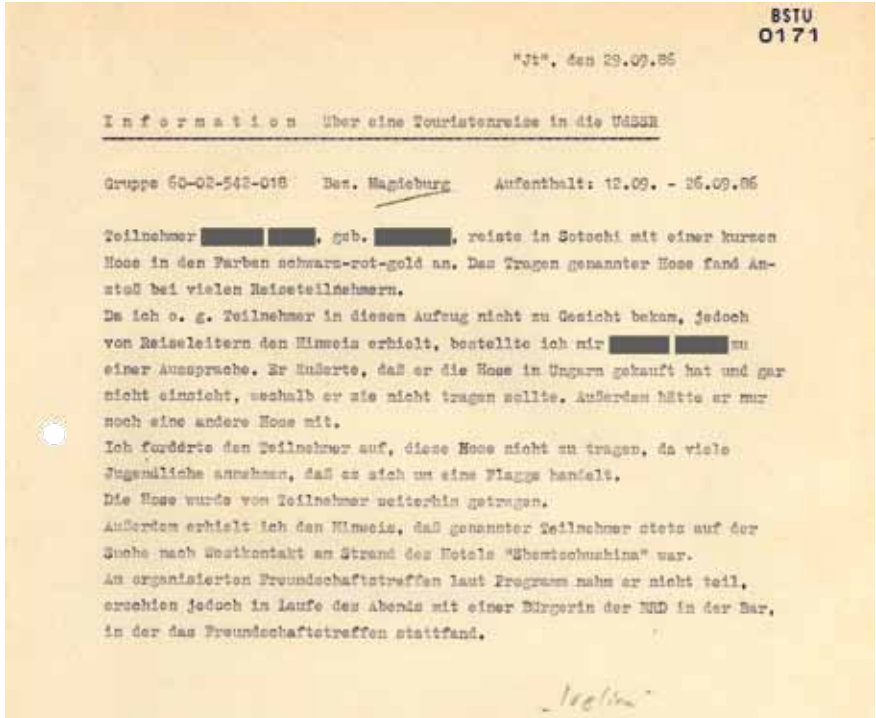
Der Tourismus galt den kommunistischen Machthabern als wichtige Möglichkeit, Freizeitbedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen, den Eindruck von Weltoffenheit zu vermitteln und westliche Devisen ins Land zu holen. Sowohl der nationale als auch der internationale Tourismus waren strengstens reguliert und unterstanden staatlicher Lenkung. Viele Mitarbeiter in der Reisebranche waren Angehörige der kommunistischen Geheimpolizeien.

Der „Eiserne Vorhang“ setzte den Reismöglichkeiten der Menschen in Osteuropa enge Grenzen. Reisefreiheit existierte nicht. Reisende ohne staatliche Sondergenehmigung konnten nur in bestimmte „befreundete“ Länder reisen; Reisepässe wurden unter politischen Gesichtspunkten vergeben.

Die kommunistischen Staatssicherheitskräfte hatten einen scharfen Blick auf alle Reisenden: Unerwünschte Kontakte über die Grenzen hinweg, besonders zu westlichen Touristen, nahmen sie generell als Bedrohung wahr. Die Geheimpolizeien Osteuropas kooperierten in diesem Bereich eng miteinander, um Fluchten in den Westen zu verhindern oder „Spione“ aufzuspüren.



Deutsche Touristen auf Verwandtenbesuch in Rumänien, (Foto des rumänischen Staatssicherheitsdienstes), 1970



MfS-Information von IM „Ivelina“ über eine Touristenreise in die Sowjetunion, 29. September 1986



Ein MfS-Mitarbeiter observiert den Autobahntransit bei Magdeburg. Die Zentrale Auswertungs- und Informationsgruppe (ZAIG) der Stasi hatte regelmäßig Berichte über den Grenzverkehr zu liefern, um 1984.

# Biografien von Betroffenen





# Ilona Szappanos

(1921–2013)



Ilona Szappanos, 1970er Jahre

Ilona Szappanos gehörte dem Kloster der „Congregatio Jesu“ in Ungarn an. 1942 legte sie ihre Lehramtsprüfung ab und wurde im selben Jahr ordiniert.

Als das kommunistische Regime 1950 Klöster und Abteien verbot, war Ilona Szappanos fortdauernder Verfolgung ausgesetzt. Sie wurde in einem Lager in Zirc festgehalten. Aber nach ihrer Entlassung und ihrem Umzug nach Budapest mit ihren Mitschwestern hielt sie weiterhin an ihrer nunmehr illegalen Glaubensausübung fest.

Im Juni 1964 wurde Ilona Szappanos von der kommunistischen Obrigkeit verwarnt, da sie einem illegalen Kirchenkreis angehöre, der Frauen zu Glaubenslehrerinnen ausbilde.

1967 leitete die ungarische Geheimpolizei eine Untersuchung gegen sie ein. Die Anklage lautete, ihre Aktivitäten könnten „Hass hervorrufen gegen das politische System der Volksrepublik Ungarn und seine freundschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion“.

Am 11. Dezember 1967 schließlich wurde ein Haftbefehl gegen Ilona Szappanos ausgestellt. Es bestehe „der starke Verdacht, dass sie ihre illegalen Tätigkeiten fortsetze“.

Im April 1968 erging das Gerichtsurteil: sieben Monate Haft wegen „Aufhetzung“ und „Missbrauchs des Versammlungsrechts“. Außerdem wurde Ilona Szappanos für zwei Jahre von öffentlichen Ämtern ausgeschlossen. Unter Auflagen kam sie am 2. Mai 1968 frei, doch der Staatssicherheitsdienst hielt sie die folgenden Jahrzehnte unter ständiger Beobachtung.

# Silvester Krčméry

(1924–2013)



Silvester Krčméry (Polizeifotos), 1950er Jahre

Silvester Krčméry wurde in Trnava geboren. Er war Mitglied der Katholischen Pfadfinder-Liga und auf der Oberschule vielfältig kirchlich engagiert.

Krčméry studierte an der Medizinischen Fakultät in Bratislava und setzte seine Studien in Paris und Prag fort. Gemeinsam mit seinem Freund Vladimír Jukl organisierte er religiöse Gruppen. 1946 wurden Krčméry und Jukl von der Staatssicherheit vier Wochen lang in Haft genommen. Die Geheimpolizei warf ihnen insbesondere vor, die sogenannte Katholische Aktion für das Laien-Apostolat begründet zu haben.

Ende Juli 1951 kam Silvester Krčméry erneut in Haft. Drei Jahre musste er in einem Untersuchungsgefängnis verbringen und wurde physisch wie seelisch gefoltert. 1954 verurteilte ihn der Militärgerichtshof wegen Hochverrats zu 14 Jahren Gefängnis. Bei seiner Verteidigung vor Gericht hielt Krčméry eine eindrucksvolle Rede. „Sie haben die Macht, aber wir haben die Wahrheit“, sagte er. Zehn Jahre lang war er in verschiedenen Gefängnissen und Arbeitslagern inhaftiert.

Nach seiner Entlassung praktizierte Silvester Krčméry mehr als 20 Jahre als Arzt in Bratislava. Zusammen mit Vladimír Jukl engagierte er sich in der Studentenmission, später in der Hilfe für Drogenabhängige und Häftlinge. 1974 gründete er mit anderen das säkulare Institut Fatima, veröffentlichte Literatur im Samisdat und organisierte evangelikale Gemeinschaften, die sogenannte Geheime Kirche.

In den Augen des Regimes und seiner Geheimpolizei blieb er ein Risiko und wurde unter Beobachtung gehalten.

# Augustin Navrátil

(1928–2003)



Augustin Navrátil, o. D.

Augustin Navrátil, ein katholischer Dissident, wurde in dem kleinen mährischen Dorf Lutopecny geboren.

Da seine Familie sehr arm war, musste er bereits in jungen Jahren arbeiten und Geld verdienen. Navrátil wurde Zimmermann und hatte einen kleinen Bauernhof.

Schon bald brachte ihn sein katholischer Glaube in starken Konflikt mit der kommunistischen Partei und ihrem Staatssicherheitsdienst. Das Regime drangsalierte ihn mit Verhaftungen, Gerichtsverfahren und Einweisungen in die Psychiatrie. Immer wieder verlor Augustin Navrátil seine Arbeitsstelle. Doch hielt ihn dies nicht davon ab, weiter gegen die kommunistische Diktatur zu kämpfen.

Als das kommunistische Regime seinen Grundbesitz enteignete, protestierte er hartnäckig. Erneut kam er in Haft und wurde vor Gericht angeklagt. 1975 ließ die Staatssicherheit ein psychiatrisches Gutachten verfassen. Die Diagnose lautete „Paranoia querulans“ – eine neue Methode, um Oppositionelle zu diskreditieren. Navrátil verlor für drei Jahre seine Bürgerrechte.

Dennoch setzte er seinen Widerstand fort. Er unterzeichnete die Charta 77, und er organisierte 1978 eine Petition für Religionsfreiheit und allgemeine Menschenrechte. Die Antwort des Regimes war wiederum Haft und Psychiatrie.

Nach internationalen Protesten wurde Augustin Navrátil 1986 freigelassen. Er verfasste weiterhin offene Briefe und Petitionen wie den „Mährischen Aufruf“ von 1987, den 600.000 Menschen unterzeichneten. Obwohl er erneut in eine psychiatrische Klinik eingewiesen wurde, gelang es Navrátil mit der Hilfe von Freunden und Familie, Samisdat-Texte zu veröffentlichen. Im Sommer 1989 kam er endlich frei.

# Georgi Markov

(1929–1978)



Georgi Markov in München, August 1978

Georgi Markov wurde nahe der bulgarischen Hauptstadt Sofia geboren. 1952 legte er sein Diplom als Ingenieur ab und lehrte später an Fachschulen. Mit nur 29 Jahren musste er seinen Beruf aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Er begann zu schreiben und seine ersten Bücher wurden Mitte der 1950er Jahre veröffentlicht. Markov fand Anerkennung bis in den inneren Kreis der Führung um Staats- und Parteichef Todor Zhivkov, doch nach dem Prager Frühling 1968 fiel er in Ungnade. Seine Werke wurden verboten.

1969 emigrierte Markov und ließ sich im folgenden Jahr in London nieder. Dort arbeitete er eng mit der bulgarischen Abteilung der BBC und der Deutschen Welle zusammen. Radio Free Europe sendete Auszüge aus seinem Buch „In Abwesenheit: Berichte über Bulgarien“. Der bulgarische Staatssicherheitsdienst bewertete diese Berichte als „den schwersten propagandistischen Angriff von Radio Free Europe gegen den Sozialismus“. 1972 verurteilte ein bulgarisches Gericht Georgi Markov in Abwesenheit wegen Landesverrats zu sechseinhalb Jahren Gefängnis.

Anfang 1978 sandte – nach Aussage des KGB-Generals Oleg Kalugin – der bulgarische Innenminister General Stoyanov ein Telegramm an den Leiter der sowjetischen Auslandsspionage General Kruchkov mit der Bitte um Unterstützung: Todor Zhivkov habe angeordnet, Georgi Markov zu töten.

Am 7. September 1978 stieß auf der Waterloo-Bridge in London ein Passant mit Markov zusammen. Markov fühlte einen stechenden Schmerz an der rechten Hüfte. Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich in der Folge rapide; am 11. September starb er. Fachleute vermuten, dass der Dissident mit einer Giftkugel aus einem präparierten Regenschirm getötet wurde. Der Fall ist nie endgültig gelöst worden.

# Doina Cornea

(1929)



Doina Cornea, o. D.

Doina Cornea wurde in der rumänischen Stadt Braşov geboren. Sie lehrte Französisch an der Babeş-Bolyai-Universität Cluj und war eine bekannte Dissidentin während der kommunistischen Diktatur von Nicolae Ceauşescu.

1983 wurde Doina Cornea der Universität verwiesen und von der rumänischen Geheimpolizei Securitate verhaftet. Der Vorwurf: anti-kommunistische Tätigkeit. Doina Cornea wurde verhört, geschlagen und mit dem Tode bedroht. Die Securitate hörte ihr Telefon ab, installierte Wanzen in ihrer Umgebung und kontrollierte ihre private Post. Trotzdem setzte sie ihr Engagement gegen das Regime fort. Sie forderte die Wahrung der Menschenrechte wie die Freiheit der Lehre und die Meinungsfreiheit.

Von 1982 bis 1989 gelang es Doina Cornea, 31 Texte gegen die kommunistische Diktatur an Radio Free Europe zu vermitteln. Gemeinsam mit ihrem Sohn veröffentlichte sie 160 Manifeste: Darin rief sie zur Solidarität mit den Arbeitern von Braşov auf, die 1987 einen großen Streik organisiert hatten, einen der ersten bedeutenden Aufstände gegen das Ceauşescu-Regime. Sie und ihr Sohn wurden fünf Wochen lang inhaftiert, danach blieb sie unter Hausarrest und wurde rund um die Uhr durch die Geheimpolizei überwacht.

Die Securitate schaffte es jedoch nicht, Doina Cornea zum Schweigen zu bringen, obwohl sie erneut verhaftet und Tag und Nacht verhört wurde. Erst durch die Rumänische Revolution im Dezember 1989 kam Doina Cornea frei.

# Kazimierz Świtoń

(1931–2014)



Kazimierz Świtoń (Polizeifoto), 1978

Kazimierz Świtoń wurde im polnischen Kato-wice geboren. Er war Arbeiter und wurde zu einem der führenden Menschenrechtskämpfer in Polen.

In den Jahren 1976/77 verfasste Świtoń mehrere Petitionen gegen die Politik des kommunistischen Regimes. Er forderte die Freilassung der Arbeiter, die im Juni 1976 gegen Preiserhöhungen auf die Straße gegangen waren, und er verlangte, die Diskriminierung der Katholiken zu beenden.

Mit einem Hungerstreik protestierte er gegen die Verfolgung der Sympathisanten, die die demonstrierenden Arbeiter in Polen unterstützten.

Daraufhin verlor Świtoń die Lizenz für seine private Fernsehreparatur-Werkstatt. Sein Telefon wurde stillgelegt, sein Führerschein eingezogen. Außerdem verbreitete die Geheimpolizei das Gerücht, Świtoń habe mit den Nazis kollaboriert. Auch seine Familie litt unter der Verfolgung.

Sein ältester Sohn durfte nicht auf die Schlesische Technische Universität. Zwei weitere Söhne wurden des Diebstahls angeklagt, zu Falschaussagen gezwungen und zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt. Die Verlobte eines Sohnes durfte nicht in ihrem Beruf als Kindergärtnerin arbeiten.

Kazimierz Świtoń gab dennoch nicht auf und engagierte sich in der Bürgerrechts- und Gewerkschaftsbewegung. Nach einer erneuten Verhaftung im Oktober 1978 wurde er zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wegen „Aufhetzung der Menge und Angriff auf vier Polizisten“. Aufgrund internationaler Proteste ließ das Regime Świtoń im März 1979 frei.

Trotz Verfolgung, Untersuchungshaft und Gefängnisstrafe setzte Świtoń seinen Kampf für die Rechte der Arbeiter fort, insbesondere für die freie Gewerkschaft *Solidarność*.

# Dörthe Neubauer

(1968)



Dörthe Neubauer wurde in Rostock geboren. 1984 begann sie an der Medizinischen Fachschule in Rostock zu studieren. Weil sie mit den restriktiven Lebensverhältnissen in der DDR unzufrieden war, wurde sie in der evangelischen Jungen Gemeinde aktiv. Zusammen mit zwei Jungen aus ihrer Kirchengemeinde schrieb sie politische und antimilitaristische Losungen wie „gefangen in der DDR“ und „Frieden ohne Waffen“ auf Hauswände in der Rostocker Innenstadt. Die Staatssicherheit bezeichnete die Graffiti als verleumderisch und staatsfeindlich und nahm die Jagd nach den Urhebern auf.

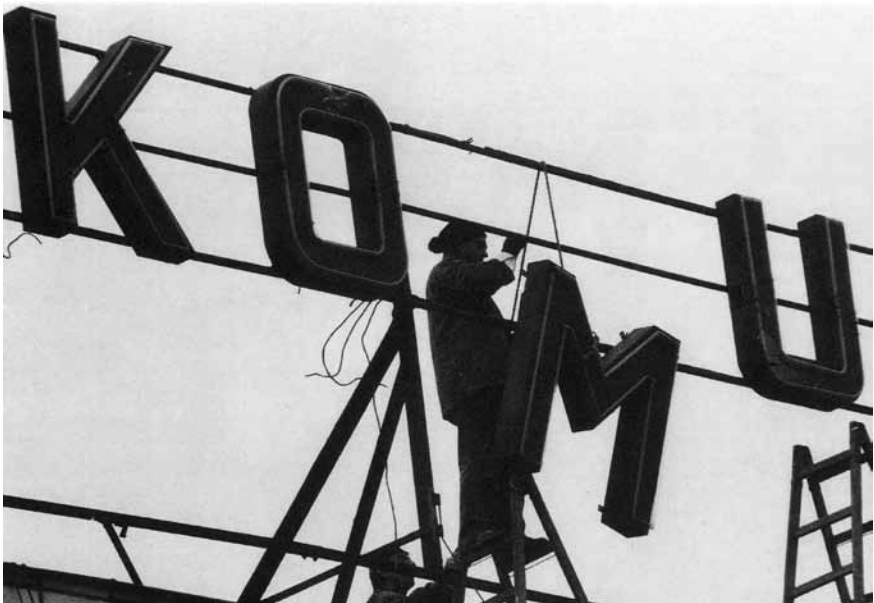
Dörthe Neubauer, 1984

Im Februar 1986 wurde Dörthe Neubauer verhaftet und in das Stasi-Untersuchungsgefängnis in Rostock eingeliefert. Am 1. Juli verurteilte das Rostocker Bezirksgericht sie zu zwei Jahren Gefängnis auf Bewährung, da sie den Staat verleumdet habe. Dörthe Neubauer wurde exmatrikuliert und war zunächst einige Zeit arbeitslos. Schließlich fand sie Arbeit in einer Wäscherei.

Doch sie kam zu dem Schluss, dass ihr ein selbstbestimmtes Leben in der DDR nicht möglich war, und beantragte die Ausreise in die Bundesrepublik. Ihr Antrag wurde abgelehnt. Bei einem Fluchtversuch im September 1989 wurde sie verhaftet. Einen Monat später, nachdem sie aus dem Gefängnis entlassen worden war, erhielt sie die Genehmigung, die DDR zu verlassen. Dörthe Neubauer siedelte 1989 in die Bundesrepublik über.



Regimekritische Graffiti, die Dörthe Neubauer und ihre Freunde auf Hauswände in der Rostocker Innenstadt gemalt hatten (MfS-Foto), 1985



Tschechoslowakei, 1989



# Ausstellung

## Mit allen Mitteln

### Die kommunistischen Geheimpolizeien

#### Ausstellungsteam

Gabriele Camphausen (BStU), Tomasz Ginter (IPN), Mária Palasik (ÁBTL),  
Rafal Pekala (IPN), Grzegorz Wolk (IPN)

Die Wanderausstellung ist eine Kooperation des „Europäischen Netzwerks der für die Geheimpolizeiakten zuständigen Behörden“, 2015. In Deutschland wird die Ausstellung ab 19. Oktober 2015 in der Heinrich-Böll-Stiftung in Berlin präsentiert.

#### Mitglieder des Europäischen Netzwerks

##### ÁBTL (Ungarn)

Állambiztonsági Szolgálatok Történeti Levéltára / Historical Archives of the Hungarian State Security

##### BStU (Bundesrepublik Deutschland)

Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik / The Federal Commissioner for the Records of the State Security Service of the former German Democratic Republic

##### CNSAS (Rumänien)

Consiliul Național Pentru Studierea Arhivelor Securității / The National Council for the Study of Securitate Archives

##### COMDOS (Bulgarien)

Committee on Disclosure of Documents and Announcing Affiliation of Bulgarian Citizens to the State Security and the Intelligence Services of the Bulgarian National Army

##### IPN (Polen)

Instytut Pamięci Narodowej / Institute of National Remembrance

##### UPN (Slowakei)

Ústav pamäti národa / Nation's Memory Institute

##### USTR (Tschechische Republik)

Ústav pro studium totalitních režimů / The Institute for the Study of Totalitarian Regimes

## Archiv- und Rechtenachweis

Diese Broschüre enthält, ergänzend zur Ausstellung des Europäischen Netzwerks, einige zusätzliche Fotos und Dokumente aus den Archiven des BStU.

- S. 5 BStU, MfS, SdM, Fo, Nr. 357, Bl. 15, Foto 45
- S. 6 BStU, Gesetzblatt der DDR vom 8. Februar 1950 [bearbeitet]
- S. 7 Privatbesitz
- S. 8 BStU, MfS, HA II, Fo, Nr. 32 [bearbeitet]
- S. 9 ABS Česká republika
- S. 10 ÁBTL 3.2.5.O-8-143/1
- S. 11 BStU, MfS, HA XX, Fo, Nr. 178, Film 3
- S. 12 oben: BStU; unten: ÁBTL 4.9. F-16
- S. 13 CNSAS
- S. 14 IPN
- S. 15 BStU, MfS, AS 4/80, Bl. 95
- S. 16 Robert-Havemann-Gesellschaft, Rolf Walter
- S. 17 Eckhard Otto
- S. 18 Tamás Lobenwein [bearbeitet]
- S. 19 BStU, MfS, HA II, Vi, Nr. 93
- S. 20 alle: ABS Česká republika
- S. 21 BStU, MfS, BV Potsdam, AOP, Nr. 1591/87, Bl. 018
- S. 22 BStU, MfS, HA IX, Fo, Nr. 0136, Bild 0007
- S. 23 IPN
- S. 24 BStU, MfS, BV Gera, Vi, Nr. 32
- S. 25 IPN
- S. 26 ÁBTL 3.1.5.O-10985/1
- S. 27 Roger Melis, © Roger Melis Nachlass/Mathias Bertram
- S. 28 CNSAS
- S. 29 oben: BStU, MfS, HA II, Nr. 38386, Bl. 171;  
unten: BStU, MfS, BV Gera, Abt. VIII, BB, Nr.101/82, Bl. 006, Bild 9
- S. 30 BStU, MfS, BV Rostock, AOP Nr. 2164/87, Bd. 1, Bl. 70 [bearbeitet]
- S. 31 Privatbesitz Mária Boga
- S. 32 ÚPN
- S. 33 ABS Česká republika
- S. 34 Privatarhiv Dimitar Bonchev
- S. 35 CNSAS
- S. 36 IPN
- S. 37 oben: Privatbesitz;  
unten: BStU, MfS, BV Rostock, AOP Nr. 2164/87, Bd. 1, Bl. 70
- S. 38 ÚPN

# **Impressum**

## **Herausgeber**

Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes  
der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU)

Karl-Liebknecht-Straße 31/33

10178 Berlin

Postanschrift: 10106 Berlin

Telefon: 030 2324-50

[post@bstu.bund.de](mailto:post@bstu.bund.de)

[www.bstu.de](http://www.bstu.de)

## **Gestaltung und Druck**

BStU

## **Redaktion**

BStU

Abteilung Bildung und Forschung

© BStU 2015